

## Ein Abänderungsvorschlag der Entente über die Abstimmung in Oberschlesien.

### Die nichteingesessenen Oberschlesier sollen in Köln abstimmen!

Berlin, 2. Dez. Die englische Regierung hat der deutschen Botschaft in London folgende Note überreicht: Ich beehre mich Ihnen mitzuteilen, daß die britische, französische und italienische Regierung den Wunsch hegen, die gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrags in kurzer Zeit in Oberschlesien abzuhaltenen Volksabstimmung in einer Weise durchgeführt zu sehen, die jedem Wahlberechtigten die Ausübung des Wahlrechts unter vollständig unabhängigen und sicheren Verhältnissen gestattet. Die Regierungen haben deshalb die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß die Wahl durch genaue und beschleunigte Auslegung und Anwendung der Bestimmungen des Art. 88, Anlage 3 des Vertrags, gesichert oder sogar verhindert werden könnte. Dieser Paragraph bestimmt: „Jeder soll in der Gemeinde stimmen, in der er seinen Wohnsitz hat oder, wenn er seinen Wohnsitz nicht in dem Gebiet hat, in der Gemeinde, in der er geboren ist.“

Die drei Regierungen halten es für ihre Pflicht, der Gefahr von Störungen (?) vorzubeugen, die die freie Ausübung des Stimmrechts irgend einer Gruppe Wahlberechtigter beeinträchtigen könnte. Sie haben daher die tatsächliche Lage sorgfältig geprüft, wie sie ihnen durch die oberschlesische Abstimmungskommission und die polnische und deutsche Regierung dargestellt worden ist. Als Resultat dieser Prüfung haben sie einstimmig beschlossen, der polnischen und der deutschen Regierung folgenden Vorschlag zu machen:

Der letzte Absatz des § 4 der oben erwähnten Anlage lautet wie folgt: „Das Abstimmungsergebnis muß gemeindeweise und zwar nach der Mehrheit in jeder Gemeinde festgestellt werden.“ Die britische, die französische und die italienische Regierung sind der Meinung, daß es dem Sinne des vorerwähnten Absatzes nicht widerspricht, wenn die wirkliche Stimmabgabe der nichteingesessenen an irgend einem Ort außerhalb des Abstimmungsgebietes stattfindet. Sie setzen dabei voraus, daß zur Feststellung des Endergebnisses die Stimmen der in dem Gebiet geborenen aber dort nicht wirklich ansässigen Personen auf die Geburtsgemeinden verteilt und den Stimmen der in diesen Gemeinden ansässigen Personen hinzugezählt werden.

Die drei Regierungen wünschen die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß, wenn die polnische und die deutsche Regierung diesen Vorschlag annehmen sollten, es möglich sein würde, die Stimmabgabe für die nichteingesessenen unter Verhältnissen vor sich gehen zu lassen, die die gegenwärtige Besorgnis von Unruhestörungen in Oberschlesien beseitigen und dadurch den Wünschen der polnischen und der deutschen Regierung Genüge leisten könnten. Die Bedingungen, die nach Ansicht der drei Regierungen diesem Ergebnis am besten zu entsprechen scheinen, sind folgende: Alle nicht in Oberschlesien ansässigen, aber durch ihren Geburtsort zur Teilnahme an der Volksabstimmung berechtigten Personen können in dem gegenwärtig von alliierten Truppen besetzten Gebiet an einem Ort wie z. B. Köln oder in mehreren Orten versammelt werden, um dort ihre Stimmrecht unter Aufsicht einer Unterkommission der oberschlesischen Abstimmungskommission auszuüben, die von den alliierten Regierungen zu diesem Zweck ernannt werden würde.

Wenn der Vorschlag angenommen wird, werden die hiermit verbundenen vorwärtigen Einzelheiten von der oberschlesischen Abstimmungskommission nach Besichtigungen der Botschafterkonferenz ausgearbeitet. Sie brauchen hier nicht besprochen zu werden. Augenblicklich wünschen die drei Regierungen nur die Tatsache zu betonen, daß der Vorschlag die volle Gewähr bietet, daß die Stimmabgabe der nichteingesessenen frei und unparteiisch und ohne Unordnung vor sich gehen wird.

Es sind jedoch zwei Punkte, die in diesem Augenblick zu erläutern angebracht erscheinen: 1. Der Grund, um offensichtlich die drei Regierungen anregen, das besetzte deutsche Gebiet als Wahlbezirk für die nichteingesessenen gelten zu lassen, ist nicht allein die durch die Anwesenheit hinreichender militärischer Kräfte der Alliierten gebotene Sicherheit, sondern auch die Tatsache, daß von der Mehrheit der nichteingesessenen Stimmberechtigten angenommen wird, daß sie in Deutschland wohnen. Auch ist man der Ansicht, daß solche Stimmberechtigten, deren Zureise von Uebersee möglicherweise gewünscht werden könnte, ohne Schwierigkeiten zu dem besetzten Gebiet Zutritt finden könnten. 2. Wird es Sache der Abstimmungskommission für Oberschlesien sein, falls dieser Vorschlag angenommen wird, nach Maßgabe ihrer Befugnisse auf Grund des Friedensvertrags zu ent-

scheiden, ob die nichteingesessenen an demselben Tag oder an demselben Ort wählen sollen, an denen die Abstimmungen in Oberschlesien stattfinden, oder ob mehr als ein Tag für die Entgegennahme ihrer Stimme zugestanden werden soll.

In diesen Fragen wünschen die drei Regierungen nicht, der Entscheidung der Kommission vorzugreifen. Aus dem zweiten Absatz der vorstehenden Ziffern ist jedoch zu ersehen, daß man das Ergebnis der Volksabstimmung nach diesem Vorschlag nicht kennen und noch weniger veröffentlichen darf, bevor nicht die Stimmen der nichteingesessenen denen der Einheimischen für jede Gemeinde hinzugezählt worden sind. Die Abstimmungskommission würde nach Ansicht der drei Regierungen nicht die Machtbefugnis haben, das Ergebnis der Wahl einer der beiden Klassen von Wählern an verschiedenen Orten bekanntzugeben.

Ich beehre mich, namens der drei Regierungen der Hoffnungs Ausdruck zu geben, daß die deutsche Regierung diesen Vorschlag unverzüglich in wohlwollender Erwägung ziehen und der Botschafterkonferenz ihren Entschluß sobald wie möglich mitteilen wird, damit die nötigen Maßnahmen unverzüglich getroffen werden können.

Eine gleichlautende Note ist an den polnischen Geschäftsträger gerichtet worden. (S. 3.): Lloyd George.

### Einstimmige Ablehnung durch die deutsche Presse.

Berlin, 3. Dez. Die Blätter erkennen den verbindlichen Ton der englischen Note über Oberschlesien an, erklären aber einmütig, daß sie dem deutschen Volk eine Aenderung des Friedensvertrags zumute, die seinen Interessen zuwiderläufe.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt: Ein Sturm der Empörung würde sich bei allen deutschempfindenden Oberschlesiern erheben, wenn die Reichsregierung hier auch nur einen Augenblick schwanken wollte.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sieht in dem Vorschlag einen gut gemeinten Versuch der Engländer, eine Brücke zwischen den von Frankreich unterstützten polnischen Forderungen und dem deutschen Standpunkt zu bauen. Trotzdem sei er aber für uns unannehmbar. Nicht aus Eigennutz, sondern aus dem Gefühl der Selbsthaltung heraus müsse Deutschland darauf bestehen, daß in der oberschlesischen Frage die Vorschriften des Friedensvertrags ohne jede Abänderung und Abweichung zur Ausführung gelangen.

Die „Bosnische Zeitung“ findet in der Note keine wirkliche Begründung für eine Abänderung des Friedensvertrags. Die bloße Befürchtung für Unruhen, die außerdem unbegründet sei, könne unmöglich eine Rechtfertigung für eine solche Maßregel sein. Das deutsche Volk müsse einmütig darauf bestehen, daß auch nicht um Haarebreite von dem Wege des Rechts und der Gerechtigkeit abgewichen werde.

Auch der „Vorwärts“ vertritt mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß dieser Vorschlag für Deutschland einfach unannehmbar sei. Hierin seien alle deutschen Parteien einig und es sei erfreulich, daß auch Polen eine besondere Abstimmung der nichteingesessenen Oberschlesier ablehne. Zwischen den Zeilen der Note lese man übrigens deutlich das Gefühl des Verfassers, daß Deutschland etwas zugemutet werde, das es abzulehnen berechtigt sei.

Die „Freiheit“ sieht in der Wahl eines Ortes im besetzten Gebiet nicht eine Gewähr für die völlig freie und unparteiische Ausübung des Stimmrechts.

### Auch die Polen gegen den Vorschlag.

Berlin, 2. Dez. Ein Junspruch aus Warschau meldet: Die Londoner Regierung will, daß die ausgewiesenen Oberschlesier in einer Stadt des besetzten Rheinlandes ihre Stimme abgeben. Hiermit kann sich aber die polnische Regierung nicht einverstanden erklären, weil die im Abstimmungsgebiet Wohnenden die Identität der Stimmabgabe nicht prüfen und Fehler, sowie Mißbräuche nicht feststellen könnten.

### Zur änderen Lage.

#### Frankreich will den Völkerbund als Schutzmacht des Friedensvertrags benützen.

Genf, 2. Dez. Die heutige Vollversammlung des Völkerbundes führte gegen die Stimme Argentiniens zur Annahme des Antrags der ersten Kommission, d. h. zur Ablehnung der finnischen Abänderungsanträge. Allerdings wurde ein Widerlungszusatz angehängt, der die Anträge einer Kommission überweist, die der nächsten Vollversammlung nochmals Bericht erstatten wird. Der portugiesische Delegierte Costa sagte es durch, daß auch etwaige andere Abänderungsanträge nach dieser Kommission überwiesen werden können. Kamebeck-Holland wies auf den peinlichen Eindruck hin, den die Haltung der Völkerbundsversammlung auf die Öffentlichkeit machen würde. Bourgeois-Frankreich griff aus Mottas Rede den Satz heraus, in dem dieser erklärte, sich nicht in den Friedensvertrag einmischen zu wollen. Bourgeois drückte seine Zufriedenheit darüber aus und erklärte, daß in der Tat der Friedensvertrag eine Ange-

legenheit der ehemaligen Kriegführenden sei, daß er nicht geändert worden dürfe und daß der Völkerbundvertrag durchaus nicht laufe, sondern sehr eng mit dem Friedensvertrag verknüpft sei, jedoch die Signatarmächte des Friedensvertrags von Versailles an dem Pakt festhalten müßten.

### Beginn der Blockade von Trieste durch Italien.

London, 3. Dez. Die „Morningpost“ meldet, die italienische Regierung habe die Ententemächte amtlich von der Blockade von Trieste verständigt. Sie habe Dienstag Mitternacht begonnen. — Jetzt wird also d'Annunzio von seinen eigenen Handelsleuten blockiert.

### d'Annunzio will auch das italienische Sprachgebiet der Schweiz befreien.

Bern, 3. Dez. d'Annunzio richtete von Trieste aus an das Tessiner Volk eine Kundgebung, worin er ihm die Befreiung von der angeblichen Bedrückung durch die Schweiz und den Anschluß an Italien in nahe Aussicht gestellt. — Nicht nur die deutsch-schweizerische und die französisch-schweizerische Presse, sondern auch diejenige des Kantons Tessin lehnt diesen neuesten Uebergreif des italienischen Dichters als lächerliche Annahme ab. Der Sonderberichterstatter der „Schweizerischen Dep.-Ag.“ hatte mit dem Bundespräsidenten Motta, der bekanntlich selbst Tessiner ist, über die Proklamation d'Annunzios eine Unterredung. Der Chef des eidgenössischen politischen Departements ermächtigte die Dep.-Ag. zu der Mitteilung, daß letztgenannte amtliche Schritte von schweizerischer Seite gegen das Vorgehen d'Annunzios vollkommen überflüssig erscheinen, da nicht nur die italienische Regierung, die sich zur Blockade d'Annunzios in Trieste gezwungen sehe, sondern auch die große Mehrheit des italienischen Volkes den phantastischen Aspirationen d'Annunzios vollkommen fernstehe und sie verurteile. Nach der Ueberzeugung des Bundespräsidenten würde die schweizerische Öffentlichkeit dem Politiker d'Annunzio eine viel zu große Ehre erweisen, wenn sie seinen Appell an die jungen Tessiner überhaupt ernst nehmen würde. Die Antwort der Tessiner Jugend, deren Anhänglichkeit an das schweizerische Vaterland über jeden Zweifel erhaben sei, sei d'Annunzio bereits erteilt worden durch die von der Tessiner Studentenschaft veranlaßte Protestkundgebung, die zur Genüge bewiese, daß das Tessiner Volk die Zumutungen d'Annunzios direkt als Beleidigung empfinde. Der italienische Dichter habe sich als politischer Phantast lächerlich gemacht.

### Immer wieder die griechische Frage.

Genf, 2. Dez. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Völkerbundsversammlung teilte Präsident Hymans mit, daß der Völkerbundsrat der spanischen und brasilianischen Regierung nahegelegt habe, sich mit den Ver. Staaten wegen einer gemeinsamen Aktion zu Gunsten Armeniens zu verständigen. Mit den Armeniern könnte in Erivan in Bezuhlung getreten werden. Bezüglich der Kemalisten prüfe der Rat erst noch die Mittel und Wege, die eine halbige Aufnahme ermöglichen. Lord Robert Cecil wies darauf hin, daß unter Umständen die Griechen militärische Maßnahmen gegen die Kemalisten einleiten müßten, wenn die Verhandlungen fest schlagen sollten.

### Der französische Militarismus.

Paris, 3. Dez. Der Finanzausschuß der Kammer hörte gestern den Kriegsminister Andre Besebre, der, dem „Figaro“ zufolge, erklärte, obwohl er die Notwendigkeit einer Herabsetzung der Ausgaben einsehe, sei es ihm aus den wiederholt angeführten Gründen nicht möglich, augenblicklich die für die Truppen und die Herstellung von Kriegsmaterialien vorgesehenen Ausgaben herabzusetzen. Die Gründe seien dieselben, die ihn veranlaßt hätten, die zweijährige Dienstzeit zu verteidigen.

### Die Angst Frankreichs vor einem neuen deutschen Heer.

Berlin, 2. Dez. Unzutreffenden Nachrichten gegenüber, die der „Intransigent“ über militärische Geheimorganisationen in Deutschland gebracht hatte, wird in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ festgestellt, daß es weder eine deutsche Geheimarmee von einer Million Mann, noch einen geheimen deutschen Generalstab gibt.

### Die Türkei hofft auf Abänderung des Friedensvertrags.

London, 2. Dez. Berichten aus Konstantinopel zufolge hofft man in türkischen Kreisen auf Abänderung des Vertrages von Sevres als Folge der Londoner Besprechungen über die griechische Frage. — Dann würde also die Türkei gegen die Griechen ausgespielt.

### Die unklare Lage in Armenien.

Genf, 3. Dez. Dem „Nieuwe Courant“ zufolge wird drahtlos aus London gemeldet, einem Bericht aus Konstantinopel zufolge hätten die Armenier Tiflis erobert und den Kemalisten eine schwere Niederlage zugefügt.

London, 2. Dez. Die „Times“ meldet aus Tiflis, daß die Lage Armeniens äußerst kritisch wird. Die Berichte über die Einnahme

h.  
hm. 2 1/2 Uhr  
ert  
Faß".  
er Morlang  
rt u. Musik-  
hner aus  
für Zwecke  
Non. Krieger  
det.  
mächtigster Steuer:  
3. Platz 4 Mk.  
et  
arl Wagner.  
ücher  
Calw.  
Calw  
gerstraße  
rne  
Mk. 120.—  
garne  
Mk. 90.—  
den.  
hüler, Calw  
zugstoffe,  
und halbwollene  
strümpfe,  
n,  
u. farbige,  
adchuhe,  
enmützen,  
ahl bei  
mann.  
Vagner  
Vorstadt  
sführung von  
-Wäsche.  
ümpfe  
wachsene  
Calw.

von Karz und Alexandropol durch die Armenien entsprechen nicht den Tatsachen.

## Ausland.

### Verhältnis und Frauenwahlrecht in Italien.

Rom, 2. Dez. Die Kammer hat das Gemeinbewahlgesetz angenommen, das die Verhältniswahl einführt und den Frauen das Wahlrecht verleiht.

### Arbeitslosenausbreitungen in London.

London, 2. Dez. Die Arbeitslosen haben außer in Tottenham noch in einem zweiten Vorort Londons das Gemeindehaus besetzt.

### Arbeitslosigkeit in Australien.

London, 2. Dez. Nach Verichten aus Australien nimmt dort die Arbeitslosigkeit immer größeren Umfang an.

### Amerikas Bestreben nach Ueberwindung des deutschen Anilinfarbenvettewerbs.

Amsterdam, 3. Dez. Reuter meldet, daß der Zusammenschluß von fünf großen amerikanischen Gesellschaften der Anilin-Farbenindustrie mit einem Gesamtkapital von etwa 60 Millionen Pfund Sterling bevorsteht.

### 15 Millionen Europäer wollen nach Amerika.

Paris, 3. Dez. Die „Chicago Tribune“ aus Newyork meldet, haben die Vertreter von 17 transatlantischen Linien dem Einwanderungskommissar Zahlenaufstellungen übermitteln, aus denen hervorgeht, daß 15 Millionen Europäer um Fahrkarten nach Amerika bitten. Der Einwanderungskommissar ist gestern nach Washington abgereist, um sich mit führenden Kongressmitgliedern über die Einwanderungspolitik zu besprechen. — Das amerikanische Nachkriegsgeschäft blüht also weiter.

### Der neue mexikanische Präsident.

Mexiko-Stadt, 2. Dez. Um Mitternacht leistete Obregon den Präsidenteneid. Durch Gesandte und Geschäftsträger waren u. a. vertreten: Deutschland, England, Frankreich, die Vereinigten Staaten und Japan.

## Deutschland.

### Zwangswise Entwaffnung in Frankfurt a. M.

Berlin, 3. Dez. Nach einer gestern in Frankfurt am Main vorgenommenen Suche nach Heereswaffen war, dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge, nahezu die gesamte verfügbare Polizeimannschaft aufgeboten worden. Das Unternehmen wurde mit großer Strenge durchgeführt. Trotz aller Gründlichkeit soll das Ergebnis nicht erheblich sein.

### Kommunistenverhaftungen im besetzten Gebiet.

Frankfurt a. M., 2. Dez. Der „Südwestdeutschen Arbeiterzeitung“ zufolge sind die Ortsgruppenleitungen der vereinigten kommunistischen Partei und der Linksunabhängigen in Höchst, Worms und Mainz letzte Woche von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet worden. Als Grund gibt das Blatt kommunistische Propaganda im besetzten Gebiet an.

### Gegen die Besetzung der deutschen Badoerte.

Berlin, 3. Dez. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ hat der Bäderverband der besetzten deutschen Badoerte beschlossen, bei der Regierung den Antrag zu stellen, Verhandlungen wegen Räumung der Badoerte von den Besatzungsgruppen aufzunehmen, weil die Besetzung zu einer nicht mehr zu ertragenden Schädigung des Fremdenverkehrs geführt habe. — In Wiesbaden beispielsweise verkehrt kein Deutscher in den Hotels, in denen Franzosen verkehren. Die Schrift.

### Zusammenschluß von Bauernorganisationen.

Berlin, 2. Dez. Der Bund der Landwirte und der Deutsche Landbund haben sich zu einer gemeinsamen Organisation im Reichs-Landbund zusammengeschlossen, der seine Tätigkeit am 1. Januar 1921 beginnt.

### Für die Kriegsgefangenen.

Berlin, 2. Dez. Von deutschnationaler Seite ist im Reichstag der Antrag gestellt worden, die Reichsregierung zu ersuchen, den zurückgekehrten deutschen Kriegsgefangenen diejenigen Schulden und Unkosten zu bezahlen, welche ihnen zum Zwecke der Durchführung der Flucht oder zur Fristung ihres Lebens erwachsen sind.

### Lebensmittellieferungen in Ostpreußen.

Berlin, 3. Dez. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Königsberg in Preußen, daß in Heydekrug und Umgebung Lebensmittellieferungen stattfanden. Die Demonstranten konnten von der Landespolizei zerstreut werden, doch befürchtet man in den nächsten Tagen neue Unruhen wegen der mangelnden Brotversorgung. Im November sind für den Kreis Heydekrug nur etwas mehr als 300 Zentner Getreide zur Verteilung gekommen bei einem Bedarf von über 2000 Zentner.

## Vermischtes.

### Die diesjährige Weinernte.

Das Ergebnis des Weinjahrs 1920 ist entsprechend dem in verschiedenen Gebieten ungleichmäßigen Wetter verschieden nach Güte und Menge. Die ungünstigste Ernte hat, wie der „Frankfurter Ztg.“ berichtet wird, Württemberg gehabt, wo Hagelschlag und Peronospora großen Schaden angerichtet haben. Auch Baden mußte sich mit einem halben Herbst zufrieden geben, während das bayerische Weinland, die Pfalz und Rheinhessen an manchen Stellen einen vollen Ertrag aufzuweisen haben. An der Nahe war mancher Ausfall zu verzeichnen, dagegen haben Rheingau und Mosel gut abgefahren. Auch die Güte des Heurigen ist recht verschieden. Während manche Ortschaften nur ganz ärmliche Mostgewichte bei hoher Säure erreichten, haben andere wieder Zahlen, die denen der Ernten 1915 und 1917 in nichts nachstehen. Die Preise sind von vornherein unerschwinglich hoch gewesen und ein flottes Verkaufsgeschäft hat sich noch nicht entwickeln können. Man kann feststellen, daß der 1920er Herbst nirgends eine Milderung der gespannten Geschäftslage herbeigeführt hat.

## Amliche Bekanntmachungen.

Kommunalverband Calw.

Betreff: Auslandszucker.

Der von den Gemeinden bestellte Auslandszucker ist eingetroffen, und kann derselbe bei Großhändler Dreiß in Empfang genommen werden.

Calw, 2. Dez. 1920.

Kommunalverband: Oberamtmann G. S.

## Ein Traum.

Von Hans Bethge.

Die Frau eines Bergmanns hatte eines Nachts einen schrecklichen Traum. Sie träumte nämlich, daß die Wände des Grubenganges, in dem ihr Mann arbeitete, zusammenbrachen, so daß alle Bergleute verschüttet wurden. Sie sah im Traume, wie man die Leichen, schrecklich verstümmelt, zutage förderte, und auch ihr Mann, den sie liebte, war darunter.

Als sie am Morgen erwachte, säumte sie nicht, den Traum ihrem Manne zu erzählen, und dann beschwor sie ihn, an diesem Tage nicht in die Tiefe zu fahren, da sie wisse, daß ihm ein Verderben drohe. Der Mann lachte erst und suchte die Ähnungen seiner Frau zu verschweigen, dann aber, da sie nicht abließ, ihn anzusehen, erklärte er sich bereit, an diesem Tage die Arbeit auszuführen und forderte seine Frau auf, ihn auf dem Geschäftszimmer krank zu melden.

Er genoß das Licht des Tages, das er fast immer entbehren mußte, sah von seinem einsamen Fenster sehnsüchtig in die Landschaft, und als es dunkelte, setzte er sich auf die Ofenbank und stieß blaue Tabakwolken, die er aus einer Pfeife sog, gemächlich vor sich hin. Da trat sein Weib in das Zimmer und sagte erregt:

„Ein Unglück ist geschehen.“

„Nein,“ sprach er, „du scherzest.“

„Ich scherze bei Gott nicht. Ein Grubengang ist eingestürzt; glücklicherweise ist niemand ernstlich verletzt. Deine Kameraden sind schon zutage gefördert, sie sind wohllauf, nur einige haben harmlose Verwundungen davongetragen. Wie gut, daß du auf meine Bitten zu Hause geblieben bist, — wer weiß, ob dir das Schicksal auch so wohl gewollt hätte wie den anderen.“

Er lehnte sich erstaunt etwas heftig gegen den Ofen zurück.

Da stürzte ein Plättchen, das man fahrlässigerweise oben auf die Kante des Ofens gelegt hatte, herab, ihm mit der Spitze gerade auf die empfindlichste Stelle der Schädeldecke, so daß er mit einem leisen Schrei umfiel und auf der Stelle verschied.



## Aus Stadt und Land.

Calw, den 3. Dezember 1920.

### Vortrag im Georgenäum.

\* Wir möchten nicht verschlen, auf den heute Abend stattfindenden zweiten Vortrag von Rektor Dr. Knobel über „die französische Revolution“ hinzuweisen.

### Am die Kinder.

Eigentlich ist gar nichts notwendig, als daß der Geist des Bienenstocks unter uns lebendig sei.

Unter den Ausländern, die jetzt große Sammlungen veranstalten, um unseren notleidenden, elenden Kindern, — einigen unter ihnen — zu helfen, mögen allerlei Beweggründe treibend sein, hochwertige und geringe.

Wir sehen die Menschenliebe der Quäker opferwillig und freudig am Werk: Christentum der Tat, Solidaritätsgefühl der Menschen untereinander, Mitleid im tieferen Sinn. Zu ihrer Gesinnung mögen sich noch manche bekennen; wir können sie nicht zählen. Sie haben ihren Lohn in sich.

Anderer werden vielleicht Scham empfinden über das langsam fortgesetzte Morden, das an uns geschieht, sie wollen es ein wenig aufhalten, soviel an ihnen liegt. Andere, die reich geworden sind an den Granaten, die gegen uns gegossen wurden, mögen mit ihrem Gewissen paktieren: sei still, ich gebe einen Beitrag für die hinführenden deutschen Kinder.

Anderer anders, wir sehen nicht in sie hinein.

Aber wir selber, wir brauchen eigentlich nur das eine, das an sich gar nichts mit Wohlthätigkeit, Religion und anderen solchen persönlichen Antrieben zu tun hat, wir brauchen nur, daß der Geist des Bienenstocks unter uns lebendig sei.

Wie das? Nun, der Nachwuchs ist in Gefahr, in höchster Gefahr. Ein Volk, dessen Nachwuchs zu Grunde geht, ist kein Volk mehr. An den Allen ist nicht soviel gelegen, wie an dem jungen Stamm. Der unsere sieht hin; wer will, kann es sehen. Säuglingssterben, Tuberkulose, englische Krankheit, Blutarmut, Nervenschwäche nimmt überhand. Fragt Aerzte, Schwestern, Fürsorgerinnen nach genauen Tatsachen, es ist gut, wenn ihr es tut. Und dann erschreckt heftig und heilig: die so hinterden oder elend aufwachsen, das sind die, die nach uns Deutschland

sein sollten. Das sind die, denen wir als Erde namenlos schwere Aufgaben hinterlassen müssen.

Wie können sie die übernehmen mit siechen Körpern, in denen kein mutiges Wollen, keine Kraft zum Neuschaffen wohnen kann? Ach, und in den dünn gewordenen, stark gelichteten Reihen stehend?

Wer fühlt sich, jetzt erst recht in der größten Not unauf löslich einig mit seinem Volk? Wer will, daß es lebe und eine Zukunft habe? Der wisse, daß er heilig verpflichtet ist, ohne Weiteres mit verantwortlich, daß den Kindern geholfen werde. Es gilt, Opfer dafür zu bringen, ungefragt, wie viele schon gebracht worden seien. Nicht dem und jenem zuliebe, es geht ums Ganze, mehr als je. Schützt den jungen Stamm! Laßt den Geist des Bienenstocks unter euch lebendig sein!

Anna Schieber.

### Gegen das Gerede vom Staatsbankrott.

In der Generalversammlung der Reichsanleihe A.-G., die letzten Samstag in Berlin stattfand, nahm Präsident Havensstein von der Reichsbank Gelegenheit, sich gegen die immer wieder auftauchenden Gerüchte über einen bevorstehenden Staatsbankrott zu wenden. Er betonte, wie wir dem „Berliner Lokalanzeiger“ entnehmen, daß die maßgebenden Stellen diesem Gedanken völlig fernstehen, der auch deshalb widersinnig sei, weil ein Staatsbankrott viel mehr an Steuern und Wirtschaftskraft vernichten würde, als an Zinsen gespart werden könnte.

### Gegen den Alkoholmißbrauch.

Man schreibt uns: Am Sonntag wird den Einwohnern unfres Bezirks eine günstige Gelegenheit geboten, sich mit der weitverbreiteten, segensreichen und heute immer noch so nötigen Arbeit des Blauen Kreuzes näher bekannt zu machen und zwar gelegentlich einer Bezirkskonferenz im Ev. Vereinshaus (s. Anzeigenteil). Das Blaue Kreuz zeigt den Weg, wie man vom Hang zum Trinken und seinen Folgen loskommen und davor bewahrt bleiben kann. Die Vorträge sind öffentlich.

### Benützung von Schrotmühlen.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Es besteht Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß die Benützung von Schrotmühlen zur Verarbeitung von Brotgetreide verboten ist. Wer Schrotmühlen mit dem Hinweis auf ihre Verwendbarkeit als Brotgetreidemühlen anpreist und damit, wenn auch nur indirekt, zum Ungehorsam gegen die Gesetze auffordert, hat Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft zu gewärtigen.

### Lehrstellen für Hauschwestern.

Die Berufsorganisation der Hausfrauen Stuttgarts errichtet Lehrstellen und eine Prüfungskommission für künftige Hauschwestern. Lehrschwester kann jedes junge Mädchen werden, das 1. das 18te Lebensjahr zurückgelegt hat, 2. das bereits hauswirtschaftliche Kenntnisse, wie sie im Haus, Haushaltskassen und Fortbildungsschulen vermittelt werden, erworben hat, 3. das gute Zeugnisse von Lehrern oder Vorgesetzten vorzuweisen hat. Die Befähigung von guten Charaktereigenschaften, Zuverlässigkeit ist dabei das Wesentliche. Jede, auch die kleinste Unreife schließt die Aufnahme in die Schwesternschaft aus. Ueber 2 Lehrjahre haben sich vier Halbjahrkurse zu verteilten in Haushaltschemie, Erziehungslehre, Volkswirtschaft, Gesundheits- und Wohnungspflege. Die Volkshochschule gibt Gelegenheit, diese Kurse zu hören. Die gehörten Vorträge müssen ausgearbeitet werden, soweit es nötig ist als Beweis für regelmäßigen aufmerksamen Besuch der Kurse. Die Ausarbeitungen werden der Prüfungskommission eingereicht. Für den Besuch der Liebenzeller Volkshochschule und ähnlicher Bildungsanstalten wird eine entsprechende Zeit an der zweijährigen Lehrzeit abgezogen. Die Hauschwestern haben Tracht, die Lehrschwester Armbinden. Lehrstellengesuche werden entgegengenommen in der Geschäftsstelle der Hausfrauenorganisation, Ludwigsstraße 15 part. und in der Geschäftsstelle der Hauschwesternorganisation, Reinsburgstraße 25.

Möttingen, 2. Dez. Heute nacht brannte die Ziegelei des Jakob Stänger an der Straße nach Unterhaugstett vollständig ab. Auch die gesamte Fahrnis wurde ein Raub der Flammen. Das Anwesen, das in der Gebäudebrandversicherung mit 14 000 Mark versichert war, hat heute natürlich einen weit höheren Wert. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

(S.W.) Pfelshausen O. Ragold, 2. Dez. In den letzten Tagen wurden hier freche Diebstähle verübt. Bei Sammwirt Baumann wurden 10 Gänse gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur. Bei Gottlob Lehre und Chr. Weimer wurde je ein Fahrrad entwendet. Der Landjägermannschaft ist es jedoch gelungen, den Dieb in Horb festzunehmen. Weiter wurde bei Kübler Gutkunst ein Saß Frucht aus der Scheuer gestohlen.

(S.W.) Behingen O. Neutlingen, 2. Dez. Am Dienstag nahmen hier 80 Mann Polizeiwehr aus Tübingen Hausdurchsuchungen nach Waffen vor. Wesentliches wurde außer einigen alten Revolvern nicht gefunden, doch versielen auch militärische Ausrüstungsgegenstände (Tornister usw.), über deren Erwerb sich die Besitzer nicht ausweisen konnten, der Beschlagnahme.

(S.W.) Tübingen, 2. Dez. Zur Unterstützung einzelner besonders bedürftiger und würdiger Studenten hat sich ein Unterausschuß für Einzelsfürsorge der Tübinger Studentenhilfe gebildet, dessen Vorsitzender lt. „Studentenzeitung“ Professor Dr. v. Blume ist und dem außerdem noch drei Dozenten und vier Studenten angehören. — Der nationale Frauendienst bietet in seiner eigenen Werkstätte Studierenden Gelegenheit, unter fachgemäßer Anleitung Schuhrparaturen selbst vorzunehmen.

(S.W.) Gammertingen, 1. Dez. (Schiebung en gros.) Von hier aus ging ein Waggon Spreuer nach Frankfurt a. M. ab. Weil dort das Gewicht der Spreuer als zu schwer angenommen wurde, wurde der Waggon untersucht und man fand, daß 150 Zentner Weizen verladen waren. Darauf lagen die Spreuerfäde. Näheres bleibt abzuwarten. — Der Waggon sollte also ins besetzte Gebiet verschoben werden.

# Der Bauerntag in Calw.

(Schluß des Berichts.)

## Der Geschäftsbericht.

Nach dem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Bogt erstattete Berichtsgeschäftsführer Bräuninger = Stuttgart den Geschäftsbericht. Er ermahnte zuerst die Landwirte, ihre Frauen und Töchter das nächste Mal auch mitzubringen, denn sie müßten von morgens bis in die Nacht hinein schaffen, und sollten daher auch ihren Platz neben dem Manne haben. Die Bauern tagungen hätten den Zweck, engere Fühlung untereinander zu bekommen; auch um sich gegen etwaige Angriffe zu schützen. Es möge sich jeder Beruf hüten, das Eigentum des Bauernstandes anzutasten. Die Gründung des Hauptverbandes sei erfolgt frei vom Einfluß von Staat und Behörden. Wer helfe dem Bauern, wenn er Tag und Nacht arbeite, und nicht eine sichere Existenz habe. Er habe es als jüngerer Mann nie verstehen können, daß der Bauer auf seinen Versammlungen soviel Bravo und Hoch gerufen habe. Seit der Caprivischen Zeit habe man den Bauern nicht mehr unterstützt. Der Landwirtschaftliche Hauptverband zähle in Württemberg 43 und in Hohenzollern 7 Bezirksvereine. Er habe Vertretungen bei der Regierung und den Behörden. Man habe sie nicht gerufen, sie seien selbst gekommen, genau so wie die Arbeiter feinerzeit auch selbst gekommen seien. Auch bei der Landesversorgung und der Fleischversorgung, beim Arbeitsamt, der Landesbrennstoffstelle, und im Ernährungsamt sei der Verband vertreten. In letzterem seien 2 Landwirte gegenüber 18 Verbrauchern. Der Verband wolle erreichen, daß die Preise den Produktionskosten angepaßt werden. Im Kriege hätten die Verbraucher die Preise diktiert. Jetzt habe man erreicht, daß bei der Preisgestaltung auch die Herstellungskosten und ein mäßiger Gewinn bezahlt würde. Wenn man jedoch für die Rechte der Landwirte eingetreten sei, so müsse man auch die Pflichten beobachten. Es gelte, den Schleichhandel zu bekämpfen. Die Regierung habe die Bauern zum Schleichhandel gebracht. Aber heute sei unsere Ernährungslage sehr schlecht, sodas wir jeden Zentner Weizen äußerst notwendig brauchen. Es müsse Sorge getragen werden, daß alles abgeliefert werde, denn es sei ein äußerst gefährliches Spiel, wenn man solange warte, bis der Hunger an den Türen klopfe. Von andern zuliebe brauche man es nicht tun, sie hätten den Landwirten auch nie etwas zuliebe getan, aber vor allem den vielen Kriegswitwen und Waisen. Die Landwirtschaft werde jetzt beneidet, nicht um ihren Beruf und ihre Arbeit, man habe jetzt aber den guten Geruch der Scholle verschmeckt. Diejenigen Landwirte, die sagen, sie würden billiger liefern, aber die Führer verlangen die Preise, die seien es, die am meisten Schaden getrieben hätten. Was die Viehpreise anbelange, so seien heute bei Berechnung eines Heupreises von 15 M., eines Strohprieses von 8 M., eines Rübenpreises von 3 M. ein Zentner Rindfleisch auf 760 M. zu stehen kommen. Wenn die Regierung nicht imlande sei, die Grenze nach Baden und Bayern zu sperren, so würde im Hinblick auf die dortigen höheren Fleischpreise das Vieh nach Baden und Bayern verschifft werden. Die Milchpreise seien immer zu teuer gewesen, schon vor 20 und 10 Jahren, und wenn die Landwirtschaft jetzt den Gestehungspreis verlangen würde, so würden die Kinder in der Großstädten verhungern. Es sei geschimpft worden, wo die Eier noch 4 Pfennig und die Milch 8 Pfennig gekostet habe. Bei der Zwangswirtschaft hätten alle Bauern gelogen und betrogen, aber dieser unwürdige Zustand, der durch den Zwang geschaffen worden sei, müsse jetzt aufgehoben werden. Am meisten hätten sich die Mäher daran ergötzt. Die Industrie sei zusammengebrochen, der Agrarstaat sei da, und deshalb müsse die Landwirtschaft das Volk wieder heraufbringen. Alle Produkte müßten den Genossenschaften in der Stadt zukommen. Stadt und Land könne nicht weiter leben wie Hund und Katz. Als Arbeitgeberverband habe der Landwirtschaftliche Hauptverband seine Interessen zu wahren. Wenn die Knechte den Achttundentag verlangen, habe der Bauer auch kein Interesse an 16 Stunden Arbeit. Das Interesse der Landwirtschaft würde bei der Regierung ebenfalls ge-

wahrt, daß es heute nicht mehr möglich sei, landwirtschaftliche Gesetze ohne Anhörung der Berufsvertreter zu erlassen. Die Bureautätigkeit des Hauptverbandes sei außerordentlich umfangreich, wenn man bedenke, daß täglich Dutzende von Anfragen aller Art eingehen; auch in Steuerfällen werde beraten. Der Bauer wolle auch nur soviel Steuern zahlen, als er verkraften könne. Wenn die andern sagen, der Bauer sei an dem wirtschaftlichen Glücke schuldig, so müsse entgegengetreten werden, wenn die andern mit ihren Preisen heruntergehen, so gehe auch der Bauer herunter.

Als letzter offizieller Referent sprach Dr. Grammer = Rottweil über

## Landwirtschaftliche Tagesfragen.

Wir hätten zwei Zusammenbrüche erlebt, den militärischen und den politischen, Gott möge es verhüten, daß wir auch wirtschaftlich zusammenbrechen. Ein guter Teil des uns noch verbleibenden Vermögens stehe in der Landwirtschaft und deren Erzeugnisse. Die Landwirtschaft müsse vor allem daran arbeiten, um uns bezüglich der Lebensmittelversorgung vom Auslande unabhängig zu machen. Auf den Geldüberfluß werde nach einem natürlichen Wirtschaftsgesetz der Geldmangel kommen, und deshalb müsse die Landwirtschaft für diese Zeit vorsorgen. Die Regierung habe früher nur ein technisches Interesse an der Landwirtschaft gehabt, hinsichtlich der Hebung der Produktion. An der Preisgestaltung sei ihr weniger gelegen gewesen. Die Interessen der Landwirtschaft müßten von ihr selbst vertreten werden. Der Arbeiter, der doch von der Hand in den Mund lebe, zahle für seine Organisation 150 M., der Bauer wolle keine 10 M. bezahlen. Die kommenden sozialen und wirtschaftlichen Kämpfe würden von Organisation zu Organisation ausgetragen. Zum Zwecke des Absatzes der Produkte müsse das Genossenschaftswesen ausgebaut werden; die Preisgestaltung dürfe nicht andern überlassen werden. Das freie Händlertum, das bisher den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse betrieben habe, habe diese dem Bauern möglichst billig abgeschwagt, um flottler von dem Verkauf zu leben als der Bauer von der Erzeugung. In der Hopfengegend Rottenburg, Horb usw. sei dieses Jahr der Hopfen um 4-500 M. gekauft und um 4-5000 Mark von den Händlern verkauft worden. Nach der Abschaffung der staatlichen Zwangswirtschaft dürfe nicht die Zwangswirtschaft des freien Händlertums wiederkehren. Die Erzeugnisse müßten an einem Orte zusammengetragen werden, wo sie zu einem angemessenen Preise bezahlt würden. In diesem Sinne seien auch die landwirtschaftlichen Viehverwertungsgenossenschaften tätig, die eine Uebersicht der Einzelnen durch den Viehhändler verhindern. Die Genossenschaften würden ein Netz von Absatzplätzen über das ganze Reich ziehen, um so den Absatz und die Preise zu sichern, die die Landwirtschaft lebensfähig erhalten. Im Oberland seien 48 Viehhändler in einem Bezirke. Es frage sich, ob die Genossenschaften nicht besser arbeiten könnten. In jedem Oberamtsbezirk müsse eine genossenschaftliche Viehverwertungsstelle eingerichtet werden, sodas die Bauern und Metzger nur anfragen brauchen, wenn sie Zug- und Rutz- bzw. Schlachtvieh brauchen. Es sei Pflicht der Erzeuger, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Erzeugnisse auch möglichst billig an den Verbraucher kommen. So werde der unredliche Zwischenhandel ausgeschaltet. Der Handel habe aber noch ein großes Betätigungsfeld durch Schaffung des Ausgleichs von Ort und Zeit. Auch die Auslandsbeziehungen seien wieder anzuknüpfen. Im Interesse des Fortschritts müßten alle technischen Fortschritte benützt werden, die Söhne und Töchter sollten mehr als bisher praktisch und theoretisch ausgebildet werden, das sei die beste Anlage des Geldes, das der Bauer jetzt im „Strumpf“ habe. Die Besten der Besten auf dem Lande auszubilden, das sei für die Zukunft der Landwirtschaft gerade gut genug.

In der nun einsehenden freien Aussprache erklärte Dipl.-Landwirt Huber, es bestehe wohl da und dort Geldüberfluß, wenn man aber dazu komme, nötige Neuanfassungen und Reparaturen zu machen, dann fliege das Geld schnell hinaus. Mit der genossenschaftlichen Aufbringung von Gerste und

Haber habe man sehr gute Erfolge gehabt. Wenn manche Bauern auf die wilden Aufkäufer hereingefallen seien, die 1 M. mehr bezahlt hätten, so seien sie selbst schuld; diejenigen, die an die Genossenschaft abgeliefert hätten, hätten eine erhebliche Preisnachzahlung erhalten. Die Händler ließen die Waren lagern, bis die Preise stiegen. So aber werde der Weg vom Erzeuger zum Verbraucher kürzer gestaltet. Herzliche Begrüßungsworte richtete der Bezirksvorsitzende des Bundes der Landwirte Dürr = Sulz an die Versammlung, ebenso Gutsbesitzer Dettling = Oberaltheim, der sich gegen die Befehle von Orten des Bezirks Nagold durch Reichswehr zweifeln über die Aufbringung des Getreides wandte. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Nagold, Kleiner = Eghausen, ermahnte die Bauern, der Ablieferungspflicht nachzukommen. Die Reichswehr habe aber auch etwas Gutes gezeitigt, indem durch ihre Kontrolle Unregelmäßigkeiten auf dem Kommunalverband an den Tag gekommen seien. (Es soll sich um Milch- und Getreidebeschreibungen handeln.) Oberamtspfleger Neuenburg begrüßte die Versammlung im Namen des dortigen landwirtschaftlichen Bezirksvereins, der trotz überwiegender industrieller und gewerblicher Bevölkerung doch 31 Ortsvereine habe. Auch er betonte, daß die Ablieferung der Nahrungsmittel im Interesse des Zusammenlebens liege. Zum Schluß der Versammlung wurde noch dem Kommunisten Huber = Murrhardt das Wort gelassen, der erklärte, daß auch der Arbeiter im Kriege blutige Opfer gebracht, und seine Existenz aufs Spiel gesetzt habe. Wenn man so gegen den 8-Stundentag sei, so möge man bedenken, daß sich der Arbeiter von morgens bis abends plage, und der Gewinn falle einem andern zu. Der Lohn würde bei weitem nicht ausreichen. Seine Partei wolle nicht die Landwirtschaft sozialisieren, sondern nur die Kleinrentner, Kohlenbergwerke und die großen Rittergüter. Das Fleisch sei wohl im Laden, könne aber von den Arbeitern nicht bezahlt werden. Geschäftsführer Bräuninger antwortete dem Vorredner, daß er mit seinen Ausführungen beim Bauern kein Glück habe, denn man kenne die Gründe und Ziele dieser Propaganda. Die gestern veröffentlichte Entschließung wurde hierauf einstimmig angenommen. Landtagsabgeordneter Dingler schloß sodann die anregend verlaufene Tagung mit dem Ausdruck der Freude darüber, daß der Wald- und Gäubauer gezeigt habe, daß sie Hand in Hand zusammengehen wollen, und es müßte merkwürdig zugehen, wenn die Bauern nicht auch den Willen zur Macht hätten. Sein Hoch auf das deutsche Vaterland wurde begeistert aufgenommen.

## Kirchliche Nachrichten.

### Evangelische Gottesdienste.

2. Advent, 5. Dezember. Vom Turm: 532. Predigt: 143. Sieh, dein König kommt zu dir. 9 1/2 Uhr: Predigt, Stadtpfarrverweser Gschwend. 1 Uhr: Christenlehre im Vereinshaus, älterer Jahrgang der Söhne. 5 Uhr: Abendpredigt im Vereinshaus, Dekan Zeller. Donnerstag, 9. Dez. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereinshaus, Stadtpfarrverweser Gschwend.

### Katholischer Gottesdienst.

2. Adventssonntag: 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht. — Montag 8 Uhr Gottesdienst in Liebenzell. — Dienstag 1/8 Uhr Rorate. — Mittwoch, Fest Mariä Empfängnis: 8 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Predigt und Hochamt; 2 Uhr Andacht. Gottesdienste der Methodistengemeinde. 2. Adventssonntag. Vorm. 11 Uhr: Predigt Pfarrer; 11 Uhr Sonntagsschule; Abends 5 Uhr: Predigt Stöck. Mittw. 8 Uhr: Bibelstunde. Stammheim: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; nachm. 2 Uhr: Predigt, Pfarrer; Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde.

## Mit geh'n tan tat's.

Humoreske von L. Anzengruber.

Als man darüber im Orte herumsprach, da meinten die einen, die alles gleichgültig hinnahmen oder lustig aufzufassen: „Recht haben sie, so ist's für alle besser, wie allein bleiben! Die Alten nehmen sich lieber ein Junges, und die Jungen können sich mit Hab' und Gut, was an den Alten hängt, zufriedengeben.“ Die anderen, gewöhnt, die Dinge, je weniger sie dieselben angingen, um so ernsthafter und nach Gemütsart entweder bemitleidend oder scharf anzusehen, waren der Ansicht, es könne nicht viel taugen, wenn man alt, was noch der Hafer sticht, und jung, was schon der Weiz verblendet, zusammen in einen Sack steckt!

Auch der hochwürdige Herr Pfarrer schüttelte den Kopf über die ungleichen Brautleute und nahm den jungen Bräutigam der Simmerl und die fast noch kindliche Braut des Krautschneider bei Seite und forschte sie aus, ob sie auch völlig freien Willens den ersten Schritt unternehmen; aber er bekam von beiden nur die Versicherung zu hören, daß sie sich ganz unbemüht zum Heiraten entschlossen hätten. „Und wie sollt' ich nit,“ schloß die Gretl ihre Rede, „wann mich der Herr Better nimmt?“ — „Und wie könnt' ich anders,“ sagte Hans, „wann mich d' Frau Mahm will?“

So wurden sie denn an drei Sonntagen von der Kanzel verkündet und kurz darauf vor dem Altar getraut.

Da beide Paare gemeinsam beim „goldenen Sonnenwirt“ das Hochzeitsmahl einnahmen, wobei sich die Simmerlsephe nicht spotten ließ und den größeren Teil der Zeche auf sich nahm und auch beim darauffolgenden Tanzvergnügen ihre Silbergulden auf den Musikantentisch warf, so entsprach der Ehrentag in Wirklichkeit ganz dem Traumbilde, das dem Krautschneiderjoch an jenem Abend an

Seite der Sephin vorgeschwebt hatte, nur mit dem angenehmen beruhrenden Unterschiede, daß die Braut eine jüngere war.

Schon während der Heimfahrt bezeugte der Krautschneiderjoch der Simmerlsephe seine dankbare Rührung über die genossene Gastlichkeit; oftmal wandte er sich auf dem Rutschbode, wo er neben seiner Gretl saß, nach der neuvermählten Witwe um und faßte sie an den Händen. „Bist wohl a brave Nachbarin, ja, du mein' liebe Nachbarin, du!“ sagte er mit schwerer Zunge, und wenn dann die Sephin hellauf: „Schon gut, schon gut, laß's sein“ rief und alle lachten, da begann er sich, ergriff eilig die Peitsche, und der Wagen, der bei jeder solchen Gelegenheit stehen blieb, rädelt wieder weiter.

Daheim angelangt, ließ der Joch den Brauen in den Strängen stehen, als er seine lieben Nachbarsleute sich entfernen sah, er drängte den Hans von der Simmerlsephe weg und hielt die inmitten des Steges an der Hand zurück, begann davon zu reden, wie schön doch der heutige Tag gewesen wär, dazu nickte die Sephin stolz und sagte, daß sie das „halt“ auch meine — der Joch besprach nun eifrig Stück für Stück, was ihn am meisten erfreut und vergnügt hatte — die Sephin gab ihm in einem recht, beim andern erklärte sie, sich „Lieberes“ zu wissen —, und bald lehnten die beiden Alten nebeneinander an dem Geländer über dem Bache und führten ein angelegentliches Gespräch.

Hans und Grete standen verlegen an dem Ufer, wußten nicht, was man von ihnen wollte, noch was sie selbst sollten, auch hätte keines von beiden mit Bestimmtheit sagen können, wer zuerst mit dem Zeigefinger gegen die Hand des anderen gestochen, worauf sie sich mit einem kurzen, weichen Kopfnicken nach der plaudernden Gruppe launig zublinzten; sie häkelten die Finger ineinander und waren just im unterhaltlichsten Armschlenkern begriffen, als sich die Simmerlsephe zufällig ihnen zuwandte; einen Augenblick stand die wackere Frau starr, dann kam sie um

so behender herzugestürzt und gab ihrem jungen Hans eine Ohrfeige, die ihm den Hut vom Kopfe schlug. Nach warf, und ehe sich noch der Betroffene vom ersten Schreck erholen konnte, fühlte er sich hinterher in das Wasser gestoßen. „Lotter, du,“ beferte die Sephin, „fängt bei dir d' Wirtschaft damit an, daß d' dein neuen Hut fortzuschwemmen ließ'st!“

Der Hans fischte den breitkrempigen Filz heraus und gedachte schon, über die erlittene Unbill in rechtschaffenes Schimpfen und gewaltiges Sakramentieren auszubringen, aber ein Blick auf den noch immer ausgereckten Arm der Sephin, dessen Kraft er eben erprobt hatte, ließ ihn von dieser Lungenübung absehen und leise fluchend und ausgiebig triefend schlich er sich ins Haus.

Gretl, vom Krautschneider, der brummig auf sie zugetreten war, in die Seite gestoßen, flüchtete nach der anderen Seite. Nun standen sich die beiden Alten allein auf dem Stege gegenüber, sahen sich eine Weile lautlos mit großen Augen an, dann sagten sie sich leise „Gute Nacht“,kehrten einander den Rücken und gingen.

„Es ist kein Vorwärtskommen mit ihnen,“ sagten der Krautschneiderjoch und die Simmerlsephe, wenn der eine von seinem Weib, die andere von ihrem Manne sprach.

„Schau,“ sagte der Joch zu seiner Gretl, wenn ihr manche Berrichtung in Feld und Haus gar nicht nach seinem Willen geriet, „schau, wie die Simmerlin da d'rüben wirtschaftet!“

„Das hast ja gewußt,“ sagte die Gretl trozig, „daß ich's Wirtschaften nit so versteh' wie die da drüben!“

Damit hatte sie recht, und darüber erboste sich der Joch nur um so mehr. „Aufbegeh'n sollst du nit,“ schrieb er, „bedenl'n sollst lieber, was ich mir dein'tweg'n hab' entgeh'n lassen! Schau, wie die Simmerlin den Thren halt' und füttert, von Tag auf Tag wird der Kerl feister; so gut hält' mir's auch werd'n können.“ (Fortsetzung folgt.)

### Städtische Lebensmittel-Fürsorge.

Das bestellte Gefrierfleisch wird morgen Samstag, 4. Dez., im Schlachthaus ausgegeben. Reihenfolge wie bei der Brotkartenabgabe. Preis für das Pfd. 9.50 Mk.  
Am Montag, 6. Dez., vorm. von 8 Uhr ab wird auf dem Rathaus Zimmer Nr. 8 la span. Volkpreis ausgegeben. Preis für das Pfd. Mk. 5.—. Reihenfolge wie bei der Brotkartenabgabe.  
Es erhalten 1-2 Personen 1 Pfd.  
3-5 " " 2 " "  
6-8 " " 3 " "  
8 u. mehr " " 4 " "  
Lebensmittelbücher sind mitzubringen.

Stadtgemeinde Calw.

Wir suchen zur Abgabe an die hiesige Bevölkerung einige Hundert

### Christbäume

zu kaufen und erbitten Angebote.

Calw, 2. Dezember 1920.

Städtischultheißenamt: G ö h n e r.

Stadtgemeinde Calw.

Am Freitag, den 3. Dezember ds. Js., fällt die Anstufungserstellung durch die Wohnungskommission auf dem Rathaus aus.

Calw, den 2. Dezember 1920.

Städtischultheißenamt: G ö h n e r.

## W. Bürgerpartei, Ortsgruppe Calw.

Heute Freitag, 3. Dezember, abends 8 Uhr

findet im „Badischen Hof“ hier eine

### Mitglieder-Versammlung

statt, mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht des Herrn Landtagsabgeordneten Städtischultheißen Müller-Neubulach über die Landtagsverhandlungen.
2. Bericht über den letzten Vertretertag.
3. Kassenericht.
4. Neuwahl vom Vorstand und Ausschuss.

Die Mitglieder werden um möglichst zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Ausschuss.

Spindlershof, den 1. Dezember 1920.

### Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

**Katharine Bauer**  
geb. Röcher

für die liebevolle Pflege im Krankenhaus, für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Schmid, für den erhebenden Gesang am Grabe, den Herren Ehrenträgern, für die vielen Blumenpenden und die überaus zahlreiche Begleitung aus Nah und Fern zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen wir unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Daniel Bauer.

Qualitätsraucher rauchen nur noch

## „Die Welt“

eine vorzügliche Zigarette für 40 Pfennig überall zu verlangen!

Wiederverkäufer wenden sich an

**Robert Ott, Calw.**

Cabakfabrikate engros Telefon Nr. 133  
Alleinvertreter der Welt-Zigarette.

### Warme Unterhosen

für Knaben u. Herren. Leibhosen für Kinder.

Wollgemischte Trikotunterleibchen für Damen und Herren empfiehlt

**Paul Räuchle, Calw**

## Alle Siedlungs-Interessenten

welche sich ein Eigenheim schaffen wollen, werden hiemit auf morgen Samstag Abend 8 Uhr ins Restaurant „Bürgerstube“ (Nebenzimmer) zwecks Feststellung der Beteiligung an einer Siedlungsgenossenschaft eingeladen. Aussprache über Finanzierung, Platzfrage usw. Die Einberufer

### Herzliche Einladung für jedermann

zur

Bezirksversammlung des Blauen Kreuzes im Evang. Vereinshaus in Calw.

Sonntag, den 5. Dezember 1920, Nachm. 2 Uhr.

Festredner: Miss.-Insp. Pfarrer Kühn-Liebenzell und Bundessek. Wähling-Barmen.

Thema: Der Fluch der Unmäßigkeit u. der Segen der Enthaltbarkeit.

Eintritt frei!

## W. Schäberle Hutmacher

Calw neben dem Rathaus

empfehlen

Selben- und Klapphüte

Kaar- und Wollhüte

Plüschhüte schwarz und farbig

Konfirmanten- u. Knabenhüte

Sport- und Schülermützen

für Herren und Knaben

Zimmer- u. Einziehpantoffel

Aufnäher- und Einleppsohlen

Gummihosenträger nur bester Qualität

umformen, waschen, färben

älterer Hüte nach neuesten Formen.

**Citacifa** Ein herrlicher Tabak!

Garantiert rein überseeischer Rauch-Tabak 100 Gr-Paket nur 7 Mk. noch Besriedigt den vorwiegendsten Raucher!

Wiederverkäufer wenden sich an Adolf Lindauer, Stuttgart, Danneckerstrasse 25.



Wir erhielten einen großen Posten

dunkle Herren-Anzüge

jedes Stück zum Ausfuchen 350.— Mk.

Ferner große Auswahl

Herren-, Knaben-, Burschen-Hosen,

gestrickte Knaben-Anzüge

zu den billigsten Preisen

**Geschw. Kleemann.**

Friedr. Daur, vorm. t. Schüler, Calw

Weißer Baumwolltücher einfach und doppeltbreit.

## Zugelauften

ein großer

### Wolfshund.

Abzuholen bei Starzmann, Altburg.

Schönen

La plata Mais

und

la Schweine-maisfütter

empfehlen preiswert Mehlschlager L u. H.

**Carbolineum** empfiehlt

Carl Serva, Tel. 120.

**Zuchanzug**

dunkelblau, (Cutaway), sehr guter Stoff, für gr. schlanke Figur, ist sofort preiswert zu verkaufen. Näheres W. May, Salzg.

Fleißiges, braves Mädchen

für den Haushalt nicht unter 18 Jahren gesucht. Frau Dastius Schmid, Pforzheim, Luisenstr. 39.

Ein solides, fleißiges Mädchen,

das etwas Kochen kann wird für sofort oder 1. Januar in kl. Familie nach Mannheim gesucht. Weibnachtsgeschenk zugesichert. Zeugnisse erbeten. Dr. Schweif, Mannheim E. 7, 28.

Zu verkaufen: 2 Melodienbänder, Goldrahmen, eiserne Bettstelle mit Kopf, Gramophon mit 32 Platten u. Tisch, 1 geb. Singer-Nähmaschine  
Liebenzellerstr. 145 a früheres Elektr. Werk.

**Bruchtrante**

können ohne Operation und Berufsförderung geheilt werden. Sprechstunde in Pforzheim Bahnhof Pforzheim am 7. Dezbr. von 9-1 Uhr.

Dr. med. Knopf, Spezialarzt für Bruchleiden.

Dr. Bußlebs

**Frosihell**

versagt nie bei Frostbeulen. Zu haben bei: Huthsterner u. Kistowsky, Ritterdrogerie

Stammheim. Eine schwerere u. eine leichtere

Muz- und Fahr-

**Ruh**

verkauft

Jakob Elßer.

Eine Horn-

**Ziege**

verkauft

B. Heilmann Hirsau.

Hirsau.

3 Paar starke

**Läufer-Schweine**

verkauft

Eustav Andreatta jr.

## Bad Teinach.

Sonntag, den 5. Dez., nachm. 2 1/2 Uhr

# Violin-Konzert

im Gasthof zum „Fas“.

Mitwirkende: Violinkünstler Morlang aus Stuttgart u. Musiklehrer B e h n e r aus Tuttingen.

Das ganze Erträgnis wird für Zwecke eines Ehrenmals für die gefallenen Krieger aus Teinach verwendet.

Eintrittspreise zusätzlich ermäßigter Steuer: 1. Platz 8 Mk., 2. Platz 6 Mk., 3. Platz 4 Mk. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Carl Wagner.

## Radfahrerverein Altburg u. Umgebung.

Am Sonntag, den 5. Dezember 1920, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Ochsen“ in Altburg

### Versammlung

Vollzähl. Erscheinen zwecks wichtig, Besprechung erwünscht. Der Ausschuss.

## Altburg.

### 30er Feier!

Alle im Jahre 1890 Geborenen von Altburg, Alzenberg, Speßhardt, Weltenichmann, Oberkollbach, Oberreichenbach und Würzbach

werden mit Ihren Angehörigen auf

Sonntag, den 5. Dezember 1920, nachmittags 3 Uhr, zu einem

gemütlichen Zusammensein in das Gasthaus z. Ochsen in Altburg freundlichst eingeladen.

Mehrere 30er.

## Schwarze Strümpfe

in allen Größen

für Kinder und Erwachsene

empfehlen

**Paul Räuchle, Calw.**

## Schuh-Niederlage

von

**Jakob Dobelmann aus Ditzingen** empfiehlt der Einwohnerschaft von Monakam und Umgebung seine guten und billigen

**Schuhwaren.**

Bestellungen von Maßarbeiten nimmt entgegen

Hermann Schlatterer, Monakam Schuhniederlage.

Auch sind **Konfirmanten-Stiefel** am Lager.

Prima goldgelben

**Maisgries**

und **Maismehl**

(entölt und entbittert), nicht mit gewöhnlichem Maismehl zu verwechseln, vorzüglich für Koch- und Backzwecke, empfiehlt

Mehlschlager L u. H.

**Zimmerflinte**

noch neu, Kaliber 6 mm hat zu verkaufen. Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Einen fast noch neuen

**Herren-**

**Anzug**

hat zu verkaufen.

Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.